Vogel des Jahres 2016 – Der Stieglitz (*Carduelis carduelis*)

Er gehört wohl zu den farbenprächtigsten Gesellen, die unsere heimische Vogelwelt zu bieten hat, weshalb der Stieglitz alleine schon daher diese Nominierung verdient hat. Doch man fragt sich, wieso er denn in der Evolution zu dieser Farbenpracht gekommen ist, den Männchen und Weibchen sind bei der Art völlig identisch gefärbt und zum Beeindrucken der Weibchen wäre diese Pracht eigentlich gar nicht erforderlich. Aber es ist schön, dass er so „geworden" ist, können wir uns daher doch alljährlich an der Farbenpracht der oft in kleinen Scharen umherstreifenden Vögel erfreuen.

Der Grund für die Wahl zum Vogel des Jahres liegt allerdings woanders. Denn wie so viele andere Vogelarten der Offenlandschaft ist der Stieglitz in den letzten 25 Jahren sehr stark zurückgegangen. Seit 1990 hat sich der Bestand in Deutschland nahezu halbiert, eine alarmierende Tatsache! Da kann auch nicht darüber hinweg trösten, dass es immer noch geschätzt bis zu einer halben Million Brutpaare bei uns gibt.

Der zu den Finkenvögeln gehörende Stieglitz ist durch seinen langen, spitzen Schnabel ein Spezialist für Distel- und Klettensamen, die tief im Fruchtstand verborgen sind. Sowohl im Sommer als auch im Winter – dann sind es zumeist nordische Stieglitze – kann man die Vögel in Trupps in Distel oder Kletten emsig umher turnen sehen. Und dann fragt man sich natürlich, wieso auch diese Vogelart so stark zurückgehen konnte. Die massiven Veränderungen, die sich im Zuge der immer weiter zunehmenden Intensivierung und Chemisierung der Landwirtschaft in den letzten 15 Jahren ergeben haben, sind mit teils erschreckenden Auswirkungen auf Fauna und Flora der Agrarlandschaft verbunden. Doch dass Distel und Kletten als anspruchslose Pflanzen nährstoffreicher Standorte selten geworden sind, kann man derzeit wohl (noch) nicht behaupten. Zwar fehlen Brachflächen mit größeren Vorkommen solcher Pflanzen heute nahezu völlig und auch die Säume werden rarer, da jeder Quadratmeter aufgrund verfehlter landwirtschaftlicher Förderpolitik unter den Pflug genommen wird. Doch Platz für Disteln und Kletten ist doch noch vielerorts.

Die Ursache für die Bestandseinbrüche beim Stieglitz kann man vermutlich auf die gleichen Ursachen zurückführen wie bei anderen Arten der Offenlandschaft. Denn während der Aufzucht der Jungen benötigt der Stieglitz eiweißreiches Insektenfutter. Die Art leidet also wie so viele andere Vogelarten mittlerweile unter einer akuten Nahrungsnot. Die Anzahl an Insekten in der Agrarlandschaft ist im Zuge der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung extrem zurückgegangen. Tagfalter, Hummeln, Bienen, Schwebfliegen, ihnen allen fehlen zum einen die bunten Blüten verschiedenster Pflanzenarten in den Agrarflächen, an den Feldrainen oder an Säumen. Als weiterer Faktor wirkt sich der zunehmende Einsatz von Insektiziden in Land- und Forstwirtschaft dramatisch auf die Insektenwelt als entscheidendes Glied in der Nahrungskette vieler Tierarten aus.

Über die Hälfte der Stieglitze leben in Deutschland in Siedlungsräumen, vornehmlich dienen Gärten und Parks als Lebensräume. Hier hat die Art wohl auch ihr hoffentlich bleibendes Refugium als Kulturfolger gefunden, während die landwirtschaftlich genutzte Offenlandschaft nach und nach als Lebensraum ungeeigneter wird.

Jeder kann im eigenen Garten für den Stieglitz und andere Vogelarten bessere Lebensbedingungen schaffen. Buntblühende Staudengärten, Blühwiesen oder auch mal „wilde Ecken" im Garten, in den auch Disteln existieren dürfen, ziehen zahlreiche Insekten- und Vogelarten an. Übermäßiger Ordnungssinn, nicht nur im eigenen Garten, sondern vor allem auch im Bereich des öffentlichen Grüns an Straßenrändern und anderswo machen jedoch solchen bunten Säumen oft den Garaus. Warum jeder Straßenrand in Ortschaften als „Golfrasen" gepflegt werden muss, erschließt sich mir nicht. Aber schauen Sie sich mal selbst im eigenen Wohnumfeld um, wie sich auch unsere Siedlungen immer weiter „homogenisieren" und veröden.

Man darf sicher hoffen, dass das durchdringende „Stigelitt", welches der Art zu ihrem Namen verholfen hat, auch weiterhin in unserer Landschaft zu hören ist. Und vielleicht ist auch die Hoffnung nicht ganz umsonst, dass unsere Agrarlandschaft in nicht allzuferner Zukunft auch mal wieder „lebenswerter" wird für Insekten, Stieglitz & Co.

F. Zimmermann